

Basaltstücke in grosser Menge; in der Tiefe von 1½ bis 2 Fuss kam, wie es in Péran [Bretagne] und in manchen der schottischen Glasburgen beobachtet ist, ein zusammenhängender Kern von Brandmassen, die fast durchweg, jedoch verschieden fest zusammenhängen. Dieser Kern hatte sehr verschiedene Breiten und Höhen. An einer Stelle war er nahezu 4 Fuss breit und 2½ bis 3 Fuss hoch, so dass er nach völliger Blosslegung wie eine mächtige gebackene Mauer aussah, allein sehr bald verschmälerte sich diese Mauer und lief in eine Art Spitze aus, neben welcher sich jedoch schon wieder der Anfang einer neuen Mauer zeigte. Nach der äusseren Seite des Walles war der Brand offenbar stärker gewesen, denn hier waren die Massen stellenweise völlig geschmolzen und geflossen.

Wir haben uns erlaubt, die für unsere Ansicht wichtigen, Beweisworte durch Sperrdruck hervorzubeben, und geben aus dem weiteren Berichte noch eine Auswahl bedeutsamer Stellen in abgekürzter Form:

Innerhalb der gebrannten Masse selbst waren zahlreiche kleinere und grössere, meist länglicheckige Höhlungen oder Lücken, von denen ein grosser Theil dadurch entstanden sein muss, dass Holz zwischen die Steine gesteckt und durch den Brand zerstört worden ist. An zahlreichen dieser Höhlungen zeigte die innere Oberfläche deutlich die Abdrücke von Holzstücken. Ja, wir fanden mitten in einem grossen zusammengebackenen Klumpen in einer tiefen, gangartigen Aushöhlung einige Esslöffel voll pulveriger Holzkohle, so dass für uns auch nicht der leiseste Zweifel blieb, dass sich zwischen den Steinen Holz befunden hat.

Die schmelzende Masse ist in Spalten und Zerklüftungen des Holzes eingedrungen. Solche Spalten entstehen sowohl durch das einfache Austrocknen, als namentlich bei Verkohlung im Feuer. Es sind aber fast sämtliche Höhlungen an den Stromberg-Schlacken ihrer Gestalt nach nicht auf natürliche Formen der Äste oder Stämme zu beziehen, sondern sie zeigen vielmehr künstlich gespaltene oder durchhauene Holzstücke, in der Regel wahre Holz-scheite mit ganz glatten Längsflächen und schräg oder rechtwinkelig daran stossenden Endflächen. An einer solchen gehauenen Endfläche sieht man noch ganz feine, faserige Vorsprünge, zerrissenen Holzfasern entsprechend. Solche Zeichnungen finden sich in aller möglichen Abwechslung, stellenweis mit solcher Zartheit der Linien, dass dadurch alles wiedergegeben wird, was in Beziehung auf das Wiedergeben von Holzkohle möglich ist. Eine grössere Schlackenhöhlung zeigt eine rechtwinkelig anschliessende Endfläche, auf welcher, theils durch verschiedene Färbung, theils durch eine gewisse Unebenheit charakterisiert, die Ringe eines Baumstammes oder Astes deutlich zu sehen sind.

Das zerschlagene Holz, mit dem die Steinmassen des Walles durchsteckt waren, ist durch den Brand zerstört und seine Asche ist in die schmelzende Masse mit aufgenommen. So entstanden die Höhlungen, deren Innenflächen freilich nur hier und da eigenthümliche weissliche und gelbliche, möglicherweise durch Aschentheile gefärbte Beschläge zeigen. Stellenweise ist die Wand der Höhlung in wirklichen Fluss gerathen; meist war sie nur soweit geschmolzen, dass sie in die Spalten und Klüfte des Holzes eindrang und Abgüsse derselben bildete.